

Predigt zu „Eine Woche ohne Plastik“ – Pastorin Anne Oberkamp

Texte: Gen 1, 28; Ps 8; Röm 8

Liebe Geschwister!

Plastik in der Bibel? Fehlanzeige!

Umweltschutz in der Bibel? Ebenso Fehlanzeige!

1. Die Menschen, von denen das AT berichtet, waren ja in einer ganz anderen Situation als wir heute. Plastik gab es noch lange nicht. Und die Menschen damals lebten viel mehr in und mit der Schöpfung.

1a. Gute Schöpfung mit Auftrag für den Menschen

Und sie verstanden sie zunächst als eine gute Gabe Gottes. Als „sehr gut“ – wie es der Schöpfungsbericht sagt. Liebevoll und sinnvoll von Gott erschaffen.

Und sie waren als Nomaden und mehr noch als Bauern damit beschäftigt, die Welt – die Lebensgrundlage von Gott – für sich zum Leben zu zähmen.

Psalm 8 sagt über den Menschen: *„Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht.“*

Der Psalm knüpft damit an die Schöpfungsgeschichte an, in der der Mensch als die Krone der Schöpfung dazu beauftragt wird, über die Schöpfung zu na was?

„Macht sie (die Erde) euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

– so übersetzt Luther.

„Nehmt sie (die Erde) in Besitz“ übersetzt die Hoffnung für alle.

„Unterwerft sie euch“ übersetzt die katholische Einheitsübersetzung sogar.

Herrschen – untertan machen – in Besitz nehmen – unterwerfen. Ist es nicht das, was wir Menschen über die Jahrhunderte auch gemacht haben?

2a. Bedrohlichkeit der Schöpfung

Und trotzdem litten auch Abraham und Jakob und wie sie alle heißen immer wieder unter der Natur, die unberechenbar blieb. Die Hitzewellen z.B. machten das Leben schwer. Ihr kennt alle die Geschichte von Josef, der in Ägypten während 7 Jahre Korn sammelte, um in den zweiten 7 schlechten Jahren davon zu haben. Und die israelitischen Nomaden der Wüste kamen und kauften bei ihm.

In den Psalmen kommt immer wieder die Angst vor Hochwassern durch. Tsunamis hat es vielleicht damals auch schon gegeben. Ps 32,6 „wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.“

Alle kennt ihr die Geschichte von Elia und den Baalspriestern. Gott schickt drei Jahre lang keinen Regen, die Menschen verhungern... weil der König Ahab und seine Frau Isebel Baal anbeteten.

Ja, die Menschen interpretierten damals diese Naturereignisse als Taten Gottes. **Weil** Ahab und seine Frau Isebel den Gott Israels missachteten, schickte Gott diese Dürre. Der Prophet Elia hat die Aufgabe, diese Fremdgöttereie wieder abzuschaffen mit seiner großen Demonstration auf dem Berg Karmel.

Naturkatastrophen sind also als göttliche Machterweise nach Meinung des Alten Testaments immer auch Anfragen an die Frömmigkeit der Menschen.

Bei uns heute ist es interessant: Ich habe es damals bei dem großen Tsunami in Thailand sehr empfunden, wie schnell die Leute bei Katastrophen nach Gott fragen: „Wie konnte Gott das zulassen?“ Das Ausgeliefertsein – das empfinden wir heute noch.

Nun haben wir gelernt: Die Klimakatastrophe haben wir uns selbst eingebrockt – in Folge des schlechten Umgangs mit unserer Schöpfung. Selbstgemacht sozusagen.

Wobei dieses „selbst machen“ ja vielleicht auch etwas damit zu tun hat, dass die Menschen **Gott vergessen** haben und sich selbst an die erste Stelle setzen.

Damit, dass wirtschaftliche Interessen eines jeden Einzelnen wichtiger sind als ein vernünftiger Umgang mit den Ressourcen. Übrigens Verursacher der schlechten Luft und Hauptverbraucher sind v.a. die christlichen Teile der Erde! Die sind eben leider i.W. deckungsgleich mit den entwickelten und reichen Teilen der Erde, die die größte Last an der Umweltzerstörung tragen.

Es ist nicht Gott, der die Menschen für ihre Gottvergessenheit straft. Er muss einfach nur zusehen, wie wir unsere Lebensgrundlage selbst kaputt machen – aus mangendem Respekt vor Gott und seiner Schöpfung - Gottvergessenheit.

2. Wenn wir einen Blick ins NT werfen, finden wir wenig Kommentare über die Schöpfung. Da geht es naturgemäß mehr um Jesus und seine Bedeutung für uns, um den Ruf zum Glauben.

Nur ein paar Spuren sind zu finden.

In **Römer 8** z.B. ist vom „ängstlichen Harren der Kreatur“ (Röm 8,19) die Rede. Die Angst liegt v.a. darin, dass Menschen und Tiere vergänglich sind, dass ihr Leben niemals ganz sicher ist. Und so seufzen sie.

Können wir das übertragen auf heute?

Die Tiere in den Schlachthöfen ächzen und stöhnen.
Die Wälder stöhnen über die Wassernot und den Borkenkäfer.
Die Leute in Venedig stöhnen über die schlechte Luft, die die großen Kreuzfahrtschiffe verursachen.
Die Weltmeere und ihre Tiere stöhnen über die Plastikflaschen und – tüten.
Oh ja, die Schöpfung Gottes stöhnt und harret ängstlich der Erlösung durch Gott.

→ Die Menschen der Bibel, liebe Leute, waren alle noch nicht in der Situation, dass sie merken mussten, dass die Herrschaft des Menschen über die Schöpfung dieser schadet. Man lebte mit der Natur und in ihr. Liebte und erlitt sie.
Wir heute leben **gegen** die Natur, zähmen sie mehr und mehr und verderben sie dabei durch unseren eigenen Egoismus und unsere Bequemlichkeit.

3. Der Schlüssel liegt vielleicht ja in der Frage, was wir unter „herrschen“, „Herr sein“ verstehen.

Herren und Sklaven.

Ein Hund und sein Herr – manche von euch haben Hunde.

Ein Chef und seine Mitarbeiter...

Ein Herr hat grundsätzlich alle Macht und dann sie zu seinem Vorteil ausnutzen. Ohne auf den Sklaven zu achten oder auf das Wohlergehen des Hundes. Es dient ganz dem Herren. So ist ja unsere Herr-Sein über die Schöpfung leider oft auch!

Aber wohl dürfen wir uns beim „Herr-Sein“ an einer ganz anderen Stelle ein Vorbild nehmen. Es dürfte in dem Sinne zu verstehen sein, wie auch Christus unser Herr ist, wie wir Gott den „Herrn“ nennen. Im AT wird der Gottesname bei Luther ja mit „HERR“ übersetzt. Groß geschrieben.

Und nach dem NT ist Jesus Christus unser Herr. Denken Sie an Thomas Bekenntnis: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20)

Wie ist aber Jesus unser Herr?

- Er sorgt für uns.
- Springt für uns ein, wenn wir Fehler machen.
- Er denkt zuerst an den Menschen und dann an sich.
- Dient den Menschen.
- Zeigt ihnen, wie gutes Leben gelingen kann.

Für Jesus heißt „Herr sein“ sich kümmern, für uns dasein, uns dienen.

Könnten wir denn auf diese Weise „Herr“ über die Schöpfung sein oder werden??

4. Wohl müssen wir immer wieder daran erinnert werden, dass die Bewahrung der wunderbaren Schöpfung unbedingt zum **Auftrag der Kirche gehört**.

Das war schon immer so. Schon in meiner Jugend gab es eine große Bewegung für den Umwelt- und Klimaschutz.

Wir haben Jutetaschen gehabt und Lieder gesungen wie dieses:

„Nach dieser Erde wäre da keine, die eines Menschen Wohnung wär. Darum Menschen achtet und trachtet, dass sie es bleibt. Wem denn wäre sie ein Denkmal, wenn sie still die Sonn umkreist?“

Ich weiß nicht, was trotzdem den Ausschlag gegeben hat für die Inflation des Plastiks in den letzten drei Jahrzehnten und warum die Kirche dieses Thema wieder in den Hintergrund rutschen ließ. Vielleicht sind die Jugendlichen von damals, ich z.B., mit der Zeit nachlässig geworden und bequem. Das ist das eine.

Aber das andere: Plastik ist ja einfach sehr praktisch und nützlich, gut zu reinigen, günstig, hygienisch korrekt.

Fertiggerichten und kleine Portionen sind wie gemacht für die kleiner gewordenen Haushalte, in denen niemand sich Zeit nimmt zum Kochen! Und warum sollte man nicht verschiedene Salate schon fertig geputzt und mit einem kleinen Döschen Dressing mitnehmen? – das erspart der berufstätigen Familie doch viel eigene Arbeit!

Und dann kamen die elektronischen Geräte, in denen so viele Rohstoffe stecken und die so schnell wieder weggeworfen werden...

Es kamen die Recycling-Tonnen und man gewann den Eindruck, dass ja alles wieder verwertet wird. - Aber das ist nicht so. Nur wenig Plastik kann recycelt werden und jedes Mal gibt es eine schlechtere Qualität („Downcycling“).

In Gottes Namen: Gebt Acht auf die Schöpfung! Sie ist eine gute Schöpfung Gottes.

Unser Umgang mit ihr zeigt uns, wie wir unseren Schöpfer respektieren oder nicht.

Vermeidet Müll, der nur dazu dient, die eigene Bequemlichkeit zu unterstützen.

Packt eure Einkäufe in Jutebeutel oder Stofftaschen statt in Plastik.

Macht die Wertstoffhöfe auf Dauer überflüssig. Das wäre doch ein Ziel!

Die Schöpfung beherrschen, indem wir sie bewahren und uns um sie kümmern. Die seufzende Kreatur hören und ihr – und uns – Erleichterung verschaffen!

Im Namen Gottes.

Amen.

Umweltschutz kannten wir nicht

Beim Bezahlen an der Kasse im Supermarkt schlägt die Kassiererin der vor mir bezahlenden alten Dame vor, sie möge doch beim nächsten Einkauf ihre Einkaufstasche mitbringen, denn Plastiktüten seien schlecht für die Umwelt.

„Da haben Sie Recht,“ entschuldigt sich die alte Dame, doch leider war ich in Eile und habe meine Einkaufstasche entgegen meiner Gewohnheit zu Hause vergessen“. Die

junge Frau erwidert: „Ja wissen Sie, unser Problem ist nämlich, dass Ihre Generation sich keine Gedanken darüber gemacht hat, in welchem schlechtem Zustand sie die Umwelt uns und den zukünftigen Generationen hinterlässt. Umweltschutz ist sicherlich ein Fremdwort für Sie“.

„Das stimmt. Unsere Generation kannte keinen Umweltschutz. Das war auch gar nicht nötig, denn Sprudel- und Bierflaschen gaben wir an den Laden zurück, in dem wir sie gekauft hatten. Von dort gingen sie an den Hersteller, der die Flaschen wusch, sterilisierte und auffüllte, so dass jede Flasche unzählige Male benutzt wurde. Die Milch holten wir beim Milchhändler in unserer eigenen Milchkanne ab. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Für unsere Gemüseeinkäufe benutzten wir Einkaufsnetze, für den Resteinkauf unsere Einkaufstaschen. Vergaßen wir sie, so packte uns der Händler den Einkauf in braune Papiertüten, die wir zu Hause für viele Zwecke weiter verwendeten, z.B. zum Einpacken der Schulbücher, die uns von der Schule unter der Auflage, dass wir sie gut behandeln, kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Nach Beendigung des Schuljahres wurden sie wieder eingesammelt und in gutem Zustand an den nachfolgenden Jahrgang weitergereicht. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Wir stiegen Treppen hoch, denn Aufzüge oder Rolltreppen gab es nicht so wie heute in jedem Kaufhaus oder Bürogebäude. Wir gingen zu Fuß die paar Schritte zum nächsten Lebensmittelgeschäft und benutzten dazu keinen 300 PS starken Geländewagen. Sie haben Recht, Umweltschutz kannten wir nicht.

Damals wuschen wir die Babywindeln, weil es keine Einwegwindeln gab. Wir trockneten die Wäsche nicht in einem Strom fressenden Trockner, sondern mit Wind- und Solarenergie auf der Wäscheleine aus Hanf. Die Kleidung der Kinder ging stets an die jüngeren Geschwister, denn immer neue Kinderkleidung konnten wir uns nicht leisten. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Im Haus hatten wir ein einziges Radio und später einen kleinen Fernseher mit einem Bildschirm in Taschentuchgröße. In der Küche gab es keine elektrischen Maschinen. Alles wurde von Hand geschnitten, geraspelt, geschält. Als Polstermaterial für Päckchen oder Pakete benutzten wir alte Zeitungen, kein Styropor oder Plastikblasen. Der Rasenmäher wurde mit der Hand geschoben, machte keinen Krach und keinen Gestank. Das war unser Fitnessstraining, weshalb wir keine Fitnessstudios mit elektrischen Laufbändern und anderem Energie fressenden Unsinn benötigten. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Das Wasser tranken wir aus der Leitung und benötigten dazu keine Plastiktasse oder Plastikflasche. Unsere leeren Schreibfüller wurden wieder mit Tinte gefüllt, anstatt neue zu kaufen. Papier wurde beidseitig beschrieben. Stumpfe Rasierklingen wurden ersetzt, und nicht gleich ein neuer Rasierapparat gekauft. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Damals fuhren unsere Kinder mit dem Bus, der Straßenbahn, dem Fahrrad oder gingen zu Fuß zur Schule. Einen 24-stündigen Taxiservice der Mutter mit dem 50.000 EUR teuren Auto gab es nicht. Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

In jedem Zimmer gab es eine Steckdose und keine Steckdosenleisten für unzählige Stromfresser, und wir benötigten auch kein von einem 35.000 Kilometer entfernten Satelliten gesteuertes System, um die nächste Imbissbude zu finden. Jedoch Umweltschutz kannten wir nicht.

Aber bedenken Sie:

Es ist traurig, wenn die junge Generation sich darüber beklagt, wie verschwenderisch wir Alten gelebt haben, nur weil wir keinen Umweltschutz kannten? Glaubt sie wirklich, wir Alten benötigen eine Belehrung von euch Grünschnäbeln? Und dann auch von einem Mädchen, das mir noch nicht einmal das Wechselgeld heraus geben kann, ohne die elektronische Kasse zu befragen.

Schönen Tag noch - und vergiss den Umweltschutz nicht!“

Nach dieser Erde

Kern

Philip Hayes arr. Don McLean

1.
Nach die-ser Er-de wä-re da kei-ne, die ei-nes Men-schen Woh-nung wär'.

2.
Da-rum, Men-schen, ach-tet und trach-tet, dass sie es bleibt.

3.
Wem denn wä-re sie ein Denk-mal, wenn sie still die Sonn' um-treibt?